

Eins war ihm jedoch klar geworden. Er musste sich keine Vorwürfe machen, dass er in diese Falle getappt war. Die Anbahnung eines Geschäfts war oft so abgelaufen. Ärgerlich war es allerdings schon, vor allem wenn er an die Konsequenzen dachte.

Diese Überlegungen ließen ihn frieren, und zum ersten Mal seit Jahren bekam er Angst. Wie ein Schlag traf ihn die Erkenntnis, dass er jetzt sterben würde.

Der Gedanke löste einen Adrenalinschub in seinem Körper aus. Vielleicht konnte er mit etwas Geschick das Schicksal doch noch überlisten.

Verzweifelt prüfte er mit seinen Blicken die Örtlichkeit und erwog seine Chancen. Nichts zu machen, Widerstand war zwecklos. Sein Gegenüber war schlau und hielt den perfekten Abstand zu ihm ein.

Nicht zu nah, dass Siegfried die Waffe hätte wegschlagen können und nicht zu weit entfernt, um dem Schuss aus dem Lauf der Parabellum zu entgehen.

Da Aufgeben absolut nicht seinem Naturell entsprach, wollte er noch einen letzten Versuch starten. Zu verlieren hatte er ja nichts mehr.

Siegfried setzte an, ein paar Worte zu seiner Verteidigung zu formulieren, doch die auf ihn gerichteten Augen funkelten ihn drohender an als die Mündung der Waffe. Er sah den Finger sich um den Abzug krümmen, und seine Hoffnungen brachen zusammen wie ein baufälliges Haus.

2

»Mist«, fluchte Sabine halblaut und schlug die Stablampe mehrmals gegen ihren Oberschenkel. »Muss diese Scheißtaschenlampe gerade jetzt ihren Geist aufgeben?« Gestern erst hatte sie Batterien kaufen wollen, aber die waren wieder mal aus gewesen. Nun durfte sie das stockdunkle Treppenhaus ohne Licht hinuntertappen.

Die Flurbeleuchtung war bereits vor Jahren kaputtgegangen, und die Leitungen waren zu alt, als dass ein Elektriker sie noch hätte flicken können.

Da Sabine sämtliche Stolperfallen gut kannte, kam sie unversehrt im Hinterhof an. Bloß gut, dass ich jung bin und meine Blase noch im Griff habe, dachte sie und grinste breit. Sie verspürte nicht die geringste Lust, den mörderischen Abstieg mehrmals pro Nacht auf sich zu nehmen.

Ein zaghaftes Glühen über den Dächern der gegenüberliegenden Häuser kündigte die Morgendämmerung an. So gering das Leuchten auch war, würde es Sabine davor bewahren, in die Hinterlassenschaften von Herta Klügels Foxterrier zu latschen.

Inzwischen hatte es Sabine eilig. So schnell es ging, überquerte sie den Hof und lief zielstrebig zum Toilettenhäuschen. Ein

langes Bündel, das im Schatten der windschiefen Bretterbude lag, ließ sie stutzen. Bei ihrem gestrigen abendlichen Toilettengang hatte es da noch nicht gelegen.

Eine leichte Verstimmung machte sich in ihr breit. Da hatte doch nicht etwa irgendein Assi Müll abgeladen? Aber egal, was da lag, ihr Geschäft war dringender.

Fünf Minuten später beugte sich Sabine neugierig über den verdächtigen Haufen. Das Tageslicht hatte an Kraft gewonnen, und der bisher formlose Gegenstand nahm Gestalt an.

Sabine benötigte einen Moment, bis sie realisiert hatte, was da lag. Zischend zog sie die Luft ein.

Nach einer Schrecksekunde kam sie zur Besinnung. Und obwohl ihr die glanzlosen Augen von dem Zustand des Mannes